Vergessen wir unsere Parteiveteranen nicht!

Unter unseren alten Genossen sind nicht wenige, die noch immer aktiv im Sinne unserer Partei wirken, auch wenn sie keine offizielle Parteifunktion mehr ausüben. Wir treffen sie bei Gesprächen mit Hausbewohnern und Nachbarn, in den Läden und Parkanlagen, bei Kulturveranstaltungen und in Versammlungen. Viele von ihnen haben sich ein junges Herz bewahrt und verfolgen mit wachen Augen die Erfolge unseres Kampfes und unseres Aufbaus. Sie diskutieren mit einer Leidenschaftlichkeit und Zähigkeit, die manchen jungen Genossen beschämen kann. Niemand darf also sagen, daß unsere alten Genossen keine Parteiarbeit mehr leisten. Krankheit und Müdigkeit hindern sie aber auch oft, regelmäßig an den Mitgliederversammlungen teilzunehmen und langen Referaten bis zum Schluß mit Aufmerksamkeit zu folgen.

Nicht immer sind unsere Alten noch in der Lage, dem Gang unserer Entwicklung sofort mit vollem Verständnis zu folgen. Ihr Orientierungspunkt, von dem aus sie die Dinge betrachten, liegt manchmal um Jahrzehnte zurück. Sie erinnern sich aber voller Stolz der Jahre, als sie, im Vollbesitz der Kräfte, selbst aktiven Anteil an den Kämpfen der Arbeiterklasse nahmen. Sie sind ein Stück lebendiger Tradition der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

„Parteiveteran in der Stalinallee"

(Gemälde von Karl Kothe, ausgestellt auf der 3. Deutschen Kunstausstellung in Dresden 1953)

Unsere alten Genossen können uns davon erzählen, was es bedeutete, von Polizei und Spitzeln verfolgt im Schutz der Nacht Plakate zu kleben und Losungen zu malen, im Morgengrauen vor den Fabriktoren Flugblätter zu verteilen, illegale Betriebszeitungen mit den oft primitivsten Mitteln selber herzustellen und in die Betriebe zu schmuggeln und zu vertreiben, Aktionen und Streiks zu organisieren, unter den Arbeitslosen und Jugendlichen zu wirken, regelmäßig in die oft faschistisch verseuchten Dörfer zu gehen, um das Kampfbündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern zu schmieden usw. usw.

Nicht wenige Genossen werden, wenn ihnen diese Erinnerungen mitgeteilt werden, nicht nur ein lebendigeres Bild der kämpferischen Vergangenheit unserer Partei gewinnen, sondern sich auch besser vorstellen können, unter welchen Bedingungen und mit welchen Methoden heute unsere Genossen in Westdeutschland ihre Arbeit leiste^.

Unsere alten Genossen blieben, was sie waren, stille, unbekannte Soldaten der Kampfarmee des Proletariats. Sie erlebten Siege und Niederlagen der Arbeiter, immer fest verbunden mit ihrer Partei, der sie alles gaben, was sie besaßen: ihre Kampffreudigkeit und ihren Opfermut, ihre Kraft und Überzeugungsfestigkeit, ihre Zeit und ihr Geld und oft auch ihre Gesundheit.

Bringen wir aber unseren Veteranen immer die notwendige Achtung und Aufmerksamkeit, die Liebe und Verehrung entgegen, die sie verdienen? Bei den Berichtswahlversammlungen gab es bereits solche Dinge, daß Betriebsparteiorganisationen Fahrzeuge zur Verfügung stellten, um alten und gebrechlichen Genossen die Teilnahme zu ermöglichen. Auf vielen Kreisdelegiertenkonferenzen nahmen unsere Veteranen Ehrenplätze ein. Das waren schöne Zeichen der Verbundenheit und Dankbarkeit unserer Partei gegenüber unseren alten und bewährten Genossen. Aber das allein reicht nicht aus, um sie fühlen zu lassen, daß sich die Partei ständig ihrer erinnert.

Heute leben viele von unseren alten Genossen unter sehr bescheidenen Verhältnissen, sind kränklich und bedürfen der Fürsorge und ständigen Hilf e. Gewiß wird sie ihnen in dem Umfange zuteil, wie unser Arbeiter- und Bauernstaat für alle Alten und Arbeitsunfähigen sorgt. Wir aber, die Partei, sollten bei unseren Veteranen etwas mehr tun.

Wir tragen damit nicht nur eine Dankesschuld ab, sondern bringen so auch zum Ausdruck, daß wir uns untrennbar mit der kämpferischen Vergangenheit unserer Partei verbunden fühlen. Wir sollten uns ständig um die